



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Höchst Ersprießliche Bronn-Quell zu dem ewigen Heyl

Lachmaurer, Martin

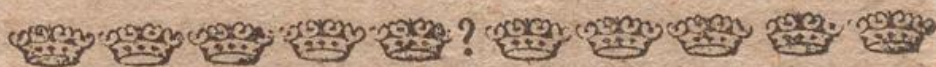
Bamberg, 1754

Montag Nach dem 5. Sonntag in der Fasten. Von Zertheilung des Kleyds Christi.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60229](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60229)

chen? Sey demnach gegrüßet, O heilig- und
 Trost-volles Creuz Jesu meines Erlösers. Du
 bist der Ancker meiner Hoffnung, dem Verlohr-
 nen ein Zuflucht, dem Irrenden ein Trost. Du
 bist ein von weitem leuchtender Thurn, durch
 dessen Licht ich in den Port der ewigen Glück-
 seligkeit einzuschiffen verhoffe. Du bist jene äh-
 rine Schlang, durch dero Anschauung alle ge-
 heylet werden. Dich schaue ich mit bußfertig-
 und zerknirschem Herzen an! verlenhe, O Herr!
 daß ich die grosse Krafft und Würckung deines
 Creuzes an und in mir empfinde.

Station bey St. Peter 1370. Jahr Ablaß, und so
 viel Quadragenen, wie auch Nachlassung des dritten
 Theils deren Sünden.



Montag

Nach dem 5. Sonntag in der Fasten.
 Von Zertheilung des Kleuds Christi.

I.

Da nun die Kriegs-Knecht Jesum ge-
 creuziget hatten, nahmen sie seine
 Kleyder. Joann. 19. Christus hatte jederzeit
 ein so grosse Güte und Freygebigkeit in allen
 bezeiget, daß er aller Orthen in den Dörffern
 und Schuhlen, wo er vorbeu gieng, allen Gu-
 tes zu thun, und der menschlichen Bedürfstig-

R +

keit

feist bezuspringen pflegte. Dannenhero hat er
 so viel tausend Hungerige gespeiset, die Schwä-
 chen gestärcket, die Krancke geheylet, die Blind-
 de sehend, die Stumme redend, die Gehörlose
 hörend gemacht, die Schiffbruch leydende aus
 der Gefahr errettet, mithin allen alles worden.
 Diese Gutthätigkeit hat er auch in dem Todt
 nicht unterlassen; dann da er alles das Seinige
 zu Erlösung des menschlichen Geschlechts ange-
 wendet, sein Blut und Leben für das Heyl der
 Welt aufgeopffert, hat er auch so gar seiner
 Creutzigern nicht vergessen wollen, sondern, weil
 sie durch ihr eigene Verstockung der göttlichen
 Gnad sich unwürdig gemacht, hat er auf ein an-
 dere Weis ihnen seine Freygebigkeit zu erkennen
 gegeben, da er ihnen seine Kleider zuruck gelas-
 sen. Wann er nun so freygebig gegen seinen
 Feinden gewesen, wie soll ich glauben, daß er
 sich gegen denenjenigen karg erweisen werde, die
 Ihn lieben, und reiche Almosen denen Armen
 austheilen, damit sie in denen Nackenden, Hun-
 gerigen und Krancken Christum selbst bekleyden,
 ersättigen und trösten? Gewislich, der allen
 überflüssig giebt, und keinem etwas abschlaget,
 wird sich von der menschlichen Freygebigkeit nicht
 überwinden lassen. Dann, wann die Erd das
 ihr geschickte Freyd-Körnlein mit hundertfälti-
 gem Ge: wider zuruck giebt, was sollen wir
 nicht von demjenigen erwarten können, der als
 ein Erschaffer der Erden einen unendlichen Schatz
 besizet? aber, weit sene von mir, bedürfftigst:

JEI.

Jesu! den ich in äußerster Armuth so gar der
 Kleider entblößet, ansiehe, daß ich solche Schatz
 verlange, welche die Erd, oder das Wasser her-
 vor bringen. Andere Schatz seyn, die ich begie-
 rig suche. Der mindiste Schatz deiner Gnad
 überwäget alle Schatz der Welt. Die mindiste
 Gnad, sag ich, die du mir selbst anbiethest,
 und zu Empfangung derselben uns Saumseelige
 ansporrest, daß du also geschwinder bist uns sel-
 be zu geben, als wir selbige anzunehmen. Sin-
 temahlen unser Hab-Sucht und Unbesonnenheit
 öfters unsere Begierden also verkehren, daß
 wir den Schatz der göttlichen Gnad vernachläs-
 sigen, und hingegen uns bemühen, mit diesen
 Kriegs-Knechten die Kleider zu überkommen.
 Eysriger streben wir denen zeitlich- als ewigen
 Güttern nach. An entlen und flüchtigen Gaaben
 ersättigen wir uns, und zu denen Himmlischen,
 die doch allein den Nahmen eines Guts verdie-
 nen, tragen wir keinen Lust. O daß wir unsere
 umgekehrte Begierden doch einmal verbesserten!
 Siehe, der freygebigste Erlöser wartet unser an
 dem Creuz, und ladet uns ein, sprechend: Kom-
 met, kauftet ohne Silber und Gold. Isa. 55.

2. Sie theilten seine Kleider. Matth.
 27. Kaum ist der Herr gecreuziget worden,
 haben die Soldaten also gleich seine Kleider an-
 gefallen, und solche unter sich ausgetheilet. Die-
 ses ist der Zustand aller zeitlichen Güttern. Kö-
 nigreich und Länder werden hinweg gerissen, und
 je mächtiger und streitbarer einer ist, je mehr er-

langet er zu Zeiten. Was sorgest dich aber um dieses, Christliche Seel! wann du mit deinem HErrn an das Creuz geschlagen bist. Kanst dieses alles leichtlich geschehen und hinweg nehmen lassen. Und jemehr du siehest, daß die zeitliche Güter ohne sonderer Mühe von einem Herrn zum andern kommen, je weniger sollst du auf selbige hoffen und bauen. Dein Herz häffte an deinen gecreuzigt, und bedürfftigen Heyland; dann wer sein Herz solchen Schätzen schencket, welche die Schaben und der Rost vernichtigen, oder, welche von denen Dieben ausgegraben und gestohlen können werden, der wird sein Herz leichtlich verlihren. Derowegen vermahnet der Psalmist in allen seinen Reichthumen. Wann euch Reichthumen zufallen, so hanget das Herz nicht daran. *Psalm. 61.* Ingleichen, wann die Reichthumen verschwinden, verlihret die Ruhe und Freud des Herzen nicht. Wann deine Haabschafften, wie die Kleyder Christi, hinweg genommen werden, beklage dich nicht, daß du ein Spihl des Glücks werdest, da du siehest, daß auch die Haabschafft Christi denen Juden zu einem Spihl worden. Und vermeyne nicht, daß solches ungefehr geschehen, dann es geschicht kein Wurff in diesem Spihl, den nicht die Göttliche Weisheit in dem ewigen Rath gut geheissen, und zu deinem Nutzen angeordnet hat. Nichts wird mit dir, und deinen Sachen vermehrentlich vorgenommen. Was wir für ein Glücks Spihl achten, dieß ist ein Geheimnuß bey Gott.

Wann

Wann kein Baum-Blat auf die Erd, kein Haar
 lein von deinem Kopff, ohne Willen des himm-
 lischen Vatters, fallet, wie kanst du glauben,
 daß dein Haabschafft, dein Vermögen, dein
 Haus-Rath durch die Bosheit des Diebs, durch
 Rauberey des Feinds, durch Nachlässigkeit dei-
 ner Bedienten zu Grund gegangen? Es ist ein
 Höherer, der alles dieses anordnet. Wann mit
 deinen Sachen also gespiblet wird, so schau die-
 ses mit solchen Augen an, wie Christus, da die
 Soldaten seine Kleider ausgespiblet.

3. Der Rock war ungenähet, von oben
 an durch und durch gewürcket: Da spra-
 chen sie unter einander: laffet uns ihn nit
 zerschneiden. *Joann. 19.* Der Rock, wel-
 chen die gebenedictiste Mutter Gottes ihrem
 eingebornen Sohn noch in der Kindheit gewür-
 cket, und welcher hernach mit ihme mit denen
 Jahren gewachsen, und nach seinem Leib gericht
 war, hat bey denen Soldaten so grosse Ehrer-
 bietigkeit erwecket, daß sie selbigen zu zerschnei-
 den, oder zu trennen sich nicht unterstehen darf-
 fen. Lasset uns selbigen nicht zerschneiden.
 Warlich, weit boshafter, als diese Soldaten,
 seynd jene Christen, welche durch neue Meynun-
 gen, die von Christo gegebene, und durch die
 Apostel bis zu unsern Zeiten ausgebreite Glau-
 bens-Lehr mit erdichten Erfindungen verfälschen,
 und die Heil. Schrift mit falschen Auslegungen
 verdeutschten. Dann, was machen diese anders,
 als daß sie das Kleid Christi zerschneiden? dem
 Heil.

Heil. Petro von Alexandria ist einmahls JE-
sus in einem zerrissenen Kleid erschienen, und auf
die Anfrag, was dieses zerrissene Kleid bedeute?
gab Christus ihm die Antwort: Arrius der Ke-
zer hat mein Kleid so die Kirch ist, also zerris-
sen. Was Arrius gethan, das thun noch die
Kerzer, und von der Kirchen Abtrünnige. Dies
se seynd, welche die Einigkeit der Catholischen
Kirchen zerreißen, und derselben Vollkommen-
heit zergliedern. Für welche wir betten sollen,
damit sie GOTT erleuchten, und zur Einigkeit
des heylmachenden wahren Glaubens wieder
bringen wolle. Diese werden wir gewislich ge-
winnen, wann wir in wahrer Lieb vereiniget,
alle Zerreißung und Gemüths-Trennungen men-
den werden. Wo GOTT, da ist auch die Lieb.
In diesen werden sie erkennen, daß ihr
meine Lehr-Jünger seyet, wann ihr die Lieb
gegen einander haben werdet. Joann. 13.
Wer seinen Neben-Menschen hasset, und ver-
folget, bey diesem ist die Lieb GOTTES nicht.
Wer da sagt, ich liebe GOTT, und hasset
aber seinen Bruder, der ist ein Lugner.
I Joann. 4. GOTT hat unter denen Henckers-
Knechten keine Zanckerey gedulden wollen, des-
wegen hat er sein Kleid ausspahlen lassen, damit
er den Zunder aller Uneinigkeiten aus dem Beeg-
raumete. Lasset uns demnach die unverlezte Lieb,
wie das ungenähete Kleid Christi sorgfältig be-
wahren.

4. Lasset uns den Rock nicht zerschneiden, sondern das Los darum werffen, wessen er seye. *Joann. 19.* Das ganze Erb-Gut und Verlassenschaft des sterbenden Heylands bestunde nur in einem Kleyd. Dann von Joseph seinem Nähr-Vatter, der sich mit der Hand-Arbeit ernährte, ist ihm nichts übriges zugefallen. Und Maria die allerheiligste Mutter hat nach dem Exempel ihres Sohns also die Armuth geliebet, daß sie selbst, nach seinem Todt, von dem Heil. Joanne hat müssen ernähret werden. Das ganze Vermögen, Haabschafft und Reichthum war also nur das einzige Kleyd, welches er doch auch denen Soldaten auszuspahlen überlassen. Lasset uns hieraus erlernen, daß alle Welt-Schätz und Reichthum, welche also sorgfältig von den Welt-Menschen gesucht werden, kein ernsthafte, sondern auslachens-würdige Sache seye, um welche man das Los werffe, und ausspühle. Dann, was ist der ganze Reichthum der Welt? was die Königreich? was die Macht? nichts anders, als ein solche Sache, welche Gott zum Ausspahlen aufsetzet. Massen nicht allzeit die beste, so die reichste. Diejenige, welchen Christus die Kleyder zuruck gelassen, waren die Lasterhafttste, er hats ihnen doch gelassen, weil sie keiner Göttlichen Gnad würdig waren. Wie, Christliche Seel! wann auch dir der gerechte Gott reiche Erbschafften, oder andere zeitliche Güter lasset zukommen, aber nur der Ursachen, weil er dir sein Gnad entziehen will?

wie,

wie, wann er mit denen Reichthumen der Welt deine gute Werck will vergelten, weil er dir den himmlischen Schatz seiner Gnaden nicht geben kan? so du durch deine Sünd verhinderst? weilt von mir, O Herr, seye dieser Reichthum! ich will lieber arm mit dir sterben, als im Überfluß deren zeitlichen Güter mit denen Verworfenen leben und verdammet werden. Die größte Glückseligkeit deren Christen bestehet in diesem, daß sie durch die Armuth das Reich deren Himmln erkauffen können. S. Aug.

Anmuthung.

Frengeligster Gott! wie sehr macht mich mein Thorheit und Undanckbarkeit schamroth! du hast mir in dem Heil. Baad der Wieder-Geburh der Tauff, das Gnaden-Kleyd, welches deinem ungenäheten Rock nicht unähnlich, gegeben, und mit dem Ehren-Rock der Unschuld mich bekleidet, welches ich so oft zerrissen, zerschnitten, und besudlet, als oft ich mit dem verlohrnen Sohn mein Erb-Portion durch die Sünden verschwendet hab. Siehe! ich erkenne nun mein Armuth, und erscheine in zerrissenen Kleydern halb nackend vor deiner, demüthigst bittend, du wollest mir das Kleyd deiner Gnad wiederum schencken, welches ich künftig also sorgfältig, und behutjam verwahren will, damit selbes nicht mehr bemacklet, und zerrissen werde.

Station bey St. Chry,ologo. 10000. Jahr Ablass.

Dien